

Zwischen Kölsch und Moorbrand

Der Künstler Toni Clasen hat sich in Unterlütbe ein Atelier eingerichtet. Der waschechte Kölner möchte mit seiner Kunst in Hille eine Heimat finden.

Von Kerstin Rickert

Hille-Unterlütbe (kr). „Ich stehe mit einem Bein im Rhein und mit dem anderen im Moor“, sagt Toni Clasen. Es ist genau das, was ihn und seine Kunst ausmacht. Für den 65-jährigen Künstler gibt es nicht nur zwei Seiten einer Medaille, sondern auch einen Rand dazwischen, den er gerade besonders interessant findet. Das gilt in seinem Leben zwischen Hürth und Unterlütbe und auch in seiner Malerei.

Toni Clasen ist ein „waschechter Kölner“, wie er selbst sagt, lebt in Hürth und auch in Unterlütbe. Hierhin verschlägt es ihn immer dann, wenn er zu Pinsel, Farben und Leinwand greifen und seine Ideen sprudeln lassen will. Vor etwa einem halben Jahr hat er sein Atelier im Keller eines Einfamilienhauses in Unterlütbe eingerichtet. Rund 250 Kilometer liegt seine neue künstlerische Wirkungsstätte von seiner alten Heimat entfernt, die auch weiterhin ein Stück Heimat bleiben soll. „Allein schon wegen des Karnevals“, sagt Toni Clasen, der zu „Kölsch trifft Hiller Moorbrand“ in sein Atelier eingeladen hat. Ist diese Hin- und Herfahrei nicht unheimlich anstrengend? „Man gewöhnt sich dran, und während der Fahrt kann ich unheimlich gut abschalten.“

Die Entfernung hilft ihm dabei, alles hinter sich zu lassen und sich den Kopf frei zu machen für seine Kunst. Aber warum Hille? Und überhaupt: Ein Kölner in Ostwestfalen, geht das denn? „Ich habe schon länger eine Beziehung

zu Hille und ich mag die Landschaft und das Licht. Und ja, die Rheinländer und die Westfalen, das ist für viele ja immer etwas schwierig, aber für mich gibt es eben auch noch etwas dazwischen. Einen Rand, an dem sich die bei-

den Seiten einer Medaille brechen, der sie aber auch verbindet. Genau diesen Rand finde ich spannend, weil da unheimlich viel passiert.“

Dieser Übergang zwischen zwei Seiten ist es auch, den Toni Clasen in seinen Bildern einfängt. Ein großes Thema ist für ihn dabei seit jeher das Meer. Vor allem die Stellen und Momente, wenn sich das Wasser bricht, erzeugen für ihn

Clasen zu perspektivisch und farblich außergewöhnlichen Arbeiten inspiriert. Ebenso wie die Wellen, die am Gardasee an die Felsen peitschen. Es sind gemalte Momentaufnahmen von Landschaften, Fragmente von Orten zwischen Land und Wasser, die ungemein lebendig wirken.

Mit Stift und Papier sitzt Toni Clasen oft stundenlang da, beobachtet das Schauspiel, das die Natur ihm bietet und hält es in Zeichnungen fest. Was er dann auf die Leinwand bringt, und welche Farbgebung er dafür wählt, entsteht oft spontan im Kopf. „Manchmal ziehe ich einfach die Schubladen mit den Farben auf und schaue, wonach mir gerade ist.“ So entstehen Splitter seiner ganz persönlichen Wahrnehmung. Was der Betrachter dann in seinen Bildern sieht, überlässt er jedem selbst. In Hille jedenfalls möchte er mit seiner Kunst eine Heimat finden. Wobei: Ein Stück weit hat er sie wohl längst gefunden. Wenn er beim Anblick der Felder vor seiner Haustür davon schwärmt, mit dem Fahrrad ins Moor zu fahren, besteht daran kein Zweifel.



Ein großes Thema ist für Toni Clasen seit jeher das Meer. In seinen Bildern zeigt der Künstler Momentaufnahmen von Orten zwischen Land und Wasser.
Fotos: Kerstin Rickert



Im Atelier von Toni Clasen sehen die Besucher Fragmente von der Zeichnung bis zum Ölbild.

Mit Stift und Papier sitzt Toni Clasen oft stundenlang da, beobachtet das Schauspiel, das die Natur ihm bietet.

besondere Spannungsfelder. Das Unvorhersehbare – auch das spiegelt sich in den Werken des 65-Jährigen wider. Beispielsweise in seiner Serie „Paalhoofd“, Arbeiten, mit denen der Künstler sich in diesem Jahr gleich an der Ausstellung „Hille ganz ARTig“ im Rathaus beteiligte. Die sogenannten Pfahlköpfe, Holzpfähle, die in der niederländischen Provinz Zeeland ins Meer hineinragen und als Küstenschutz fungieren, haben